

Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 7 (2014)

Heft: 18

Artikel: Krisenübung bei den Industriellen Betrieben der Stadt Genf SIG : Informationen auf allen Ebenen gut managen

Autor: Chevalier, Sylvie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krisenübung bei den Industriellen Betrieben der Stadt Genf SIG

Informationen auf allen Ebenen gut managen

Am 5. November 2013 mussten rund 60 Mitarbeitende der Genfer Industriellen Betriebe SIG und externe Kräfte die Folgen eines fiktiven Tankunfalls bewältigen, bei dem am Standort Le Lignon Salzsäure austrat. Durch die Übung konnten die Kommunikationsschnittstellen auf drei Ebenen getestet werden: Front, Zentrale Dienste und Stab.



Es war ein gutes Dutzend Vorbereitungssitzungen erforderlich, um den Ablauf der Krisenübung der Industriellen Betriebe von Genf effizient zu planen.



Das vorgesehene Szenario – in diesem Fall das Umstürzen eines Tanks mit Salzsäure – wird im Vorfeld mit den Übungsteilnehmern besprochen, ohne jedoch Details zu verraten.

Ein normaler Nachmittag am Sitz der SIG in Le Lignon, es ist 13.30 Uhr. In der Nähe des Gebäudes, in dem sich Mittel zur Trinkwasseraufbereitung befinden, liefert ein lokales Unternehmen einen Salzsäuretank. Plötzlich ein Unfall: Infolge eines falschen Lenkmanövers stösst der Lastwagen mit dem Gabelstapler eines Lageristen zusammen. Aus dem aufgeschlizten Fahrzeug für den Transport gefährlicher Stoffe laufen zehn Kubikmeter giftige Flüssigkeit auf die Fahrbahn. Sofort informiert Michel Hansen vom technischen Piktettdienst die Einsatzzentrale, damit diese das Einsatzteam für Trinkwasser anbietet. Er meldet zudem, dass es mehrere Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte gibt.

Am Dienstag, den 5. November 2013, um 13.40 Uhr, ist beim SIG seit zehn Minuten eine grosse Krisenübung im Gange. Sie wird über vier Stunden dauern und 60 Teilnehmende mobilisieren, mehrheitlich Mitarbeitende der Industriellen Betriebe. Sie gehören den Zentralen Diensten an und sind Mitarbeitende von Logistik und Gebäudemanagement, von Sicherheitsteams und technischen Einsatzteams, der Human Resources und der Generaldirektion.

«Das ist für uns eine Premiere, da wir auf drei verschiedenen Ebenen üben: Front, Zentrale Dienste und Stab», unterstreicht Sicherheitsingenieur Eric Finocchio, einer der Organisatoren dieses Katastrophenszenarios, das in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS entwickelt wurde.

Eine komplexe Situation

Die Beteiligung des BABS an dieser Übung erfolgt im Rahmen des OSIRIS-Plans, der das Einsatzdispositiv im Fall

von aussergewöhnlichen Situationen in Genf regelt und zu dessen Zellen die Industriellen Betriebe zählen. «Wir üben auf der Ebene des Stabs. Damit dieser gefordert werden kann, haben wir die Situation bewusst zuge-spitzt, indem wir Verletzte, Wetterkapriolen und abzu-pumpende Säure eingeplant haben», erläutert Pascal Fer, im BABS Leiter der Führungsausbildung für die Westschweizer Kantone und das Tessin. In enger Zusammenarbeit mit seinem Mitarbeiter Michel Constantin beobachtet er den Ablauf der Operationen auf den einzelnen Ebenen: vor Ort, in den Sektoren (Gas, Wasser, Elektrizität) gemäss Geschäftskontinuitätsplan und vor allem die Generaldirektion gemäss Krisenmanagementplan. Ziel dieser bereichsübergreifenden Übung ist es zu prüfen, ob die Information gut fliesst, sowohl vertikal als auch horizontal. Dazu übermittelt Michel Constantin der Regie nach und nach weitere Ereignisse, die im Basisszenario nicht vorgesehen sind. Die Dynamik der Übung soll in der Tat immer wieder neu angestossen werden, sodass ein wirklicher Lerneffekt entsteht und die Übung nicht nur zu einem einfachen Anwenden von Verfahren verkommt. Die bei der Regie versammelten Experten nehmen verschiedene Rollen ein, etwa als Chef des schwer verletzten Fahrers, als Familienmitglieder der SIG-Angestellten oder als Journalisten.

An der Einsatzfront spitzt sich die Lage zu

14.20 Uhr: erster Bericht von der Front unter der Führung von Leutnant Walter, der an diesem Tag die zehn Männer der Berufsfeuerwehr befehligt. Die nur zehn Minuten nach der Auslösung des Alarms eingetroffene Feuerwehr leitet die Einsätze am Ort des fiktiven Unfalls. Anwesend sind ausserdem der Einsatzchef für Trinkwasser, die Betriebsfeuerwehr, die Samariter, zwei wissenschaftliche Mitarbeitende des Umweltschutzdienstes für Unternehmen, die ebenfalls im Rahmen des OSIRIS-Plans die Übung überwachen, sowie der Bereitschaftsleiter der Industriellen Betriebe, der die gesamte Kommunikation zwischen den technischen Teams und den Behörden zentral steuert.

Erste Schwierigkeit: Es herrscht eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die kurz zuvor erteilten Anweisungen. Muss das Personal evakuiert oder eingeschlossen werden? Welche Räumlichkeiten sind betroffen? Wo befinden sich die Angestellten? Die Industriellen Betriebe zählen 1700 Mitarbeitende, von denen die meisten in Le Lignon arbeiten – aber befinden sie sich im Zentralgebäude, in den Werkstätten oder in den Lagern? Einige haben sich nach dem Unfall in Sicherheit gebracht – aber wohin? Andere sind in der Stadt im Einsatz und sollen bald zurückkommen – können sie das? Und was passiert mit den 106 Kindern, die sich in der Kinderkrippe des Unternehmens befinden? «Es ist sehr kompliziert, die genaue Anzahl der auf dem Gelände anwesenden Personen zu bestimmen», sagt Eric

Cousam, Verantwortlicher für Qualität, Sicherheit und Umwelt bei den Industriellen Betrieben. «Die Erfassung des Zutritts über Firmenausweise gibt einen Hinweis, aber auch nicht mehr. Wie in allen Unternehmen vergessen die Mitarbeitenden oft zu stempeln.»

Es geht Schlag auf Schlag

Um 15.30 Uhr ist die Arbeit der Feuerwehr beendet: Die Dämpfe sind eingedämmt, die Lüftungen geschlossen, die Werkstätten auf Toxizität überprüft, die Untergeschosse evakuiert, der betroffene Perimeter abgesperrt und die Zufahrtswege gesperrt.

Beim Krisenmanagementplan, um 14.35 Uhr aktiviert, geht es Schlag auf Schlag, da die Regie den Rhythmus erhöht: Einer der beiden Schwerverletzten, den die Sanität in die Universitätsklinik Genf (HUG) gebracht hat, ist im Spital verstorben, ein Gasaustritt wird gemeldet, dann noch einer ...

Die Absperrung des gesamten Standorts wird auf unbestimmte Zeit festgelegt, mindestens aber bis zum Morgen des Folgetags. Bei den Human Resources bleibt die Unsicherheit über die Anzahl der verunglückten Personen, besonders aber hinsichtlich deren Identität bestehen. Claire Matias, die Verantwortliche für die Einübung des Geschäftskontinuitätsplans, erkundigt sich mehrfach besorgt bei der Regie nach präzisen Informationen.

«Informationen zu beschaffen, ist immer eine komplexe Aufgabe», bestätigt Pascal Fer. «Idealerweise müssen die Zahlen schnell abgeklärt werden. Wichtig ist hier, sich klar zu machen, dass eine derartige Übung zunächst ein theoretisches Modell darstellt, das sich der Realität möglichst annähert, damit anschliessend eine Menge Lehren gezogen werden kann.» Jean-Marc Pache und Pascal Stofer vom Umweltschutzdienst für Unternehmen sind derselben Meinung. Jean-Marc Pache: «Natürlich gibt es Elemente, die verbessert werden können, aber unsere Aufgabe war es, die Übermittlung des Alarms und den Empfang der Feuerwehr zu überprüfen. Und im Hinblick auf diese beiden Punkte war die Übung ein Erfolg.»

Die Übung endet offiziell um 16.45 Uhr. Etwa eine Stunde später folgt ein Debriefing mit den Hauptverantwortlichen und dem Stab. Eine abschliessende Bilanz wird in einem nächsten Schritt gezogen, um Verbesserungen für die Zukunft herauszufiltern.

Sylvie Chevalier

Journalistin



Die Industriellen Betriebe führen jährlich zwei Übungen dieser Art durch: eine begrenzte und eine umfassende.

Eine erste positive Bilanz

Da eine Krisenübung stets einen Teil der Realität simuliert, erweist sich ihre Umsetzung manchmal als schwierig, was unvermeidbare kleinere Fehler zur Folge hat. Daher ist es wichtig, zwischen Übungs- und Unfallbedingungen zu unterscheiden. Die Übung der Industriellen Betrieben von Genf zielte hauptsächlich darauf ab, die Informationsübermittlung auf allen Ebenen auszuwerten. Insgesamt hat diese gut funktioniert, auch wenn mehrere Teilnehmende den Informationsfluss als recht langsam und ungenau einstufen, insbesondere hinsichtlich Ausmass des Unfalls. Demgegenüber anerkannten alle die hervorragenden Synergien in den Teams sowie den guten Umgang mit dem Stress.

«Wir mussten heute vor allem lernen zusammenzuarbeiten», stellt Yves de Siebenthal fest, Umweltdirektor bei den Industriellen Betrieben und Krisenmanager während der Übung. Dabei kam dem ehemaligen Oberstleutnant seine Erfahrung aus der Armee zugute: «Ich habe schon einmal rund hundert Personen geführt, als ich vor 15 Jahren als Stellvertreter des Kommandanten und Verantwortlicher des Stabs im Übermittlungsregiment 1 meinen Offiziersdienst leistete. Für mich ist das ein Vorteil.» Wie dem auch sei, die Durchführung derartiger Übungen ist für Yves de Siebenthal unverzichtbar: «Am Tag X läuft nichts so, wie geplant. Um effizient zu handeln, muss man zunächst einmal eingestehen, sich in einer Krise zu befinden, und zweitens muss man ausreichend geübt haben, um auch fähig zu sein, sich richtig auf die Lage einzustellen.»